

Karl Spiegel,  
ein Wegbereiter  
der fränkischen Volkskunde

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages

FRITZ HEEGER



Karl Spiegels Vorfahren waren als Weber in der nördlichen Rhön zu Hause. Sein Vater stammte aus Fladungen und holte sich seine Frau, eine geborene Volk, aus dem benachbarten Dorfe Leubach. Als bayerischer Zollbeamter wurde er nach Kufstein versetzt, wo am 27. Juli 1863 sein Sohn Karl auf die Welt kam. Doch bald schon führte der Weg in die fränkische Heimat zurück nach Würzburg, wo dieser aufwuchs und später das Lehrerseminar besuchte. Nach vollendeter Studienzzeit (1882) war der junge Lehrer als Schulverweser in Eichenbühl tätig. Schon damals begann er, von jugendlichem Forscherdrang besetzt, den Überlieferungen des Volkes nachzugehen und sie aufzuzeichnen; damit legte er den Grundstock zu seinen volkskundlichen Sammlungen, die zu den umfangreichsten wurden, die irgend ein fränkischer Forscher auf diesem Gebiet hinterlassen hat.

In Priegendorf (Landkreis Ebern), seinem nächsten Wirkungsort, setzte er diese Studien eifrig fort. Hier war es vor allem die künstliche Höhle im Veitenstein, die ihn zu eingehenden Untersuchungen anregte, deren Ergebnisse er späterhin in gründlichen Abhandlungen darlegte.<sup>1)</sup> In ähnlicher Weise untersuchte er während seiner Tätigkeit in Birkenfeld (Landkreis Marktheidenfeld) 1894-98 das „Heidenloch“. Von 1908-1910 wirkte er an der Schule in Unterleinach und setzte seine Sammlungen auch in dieser Gegend fort, bis ein beginnendes Herzleiden ihn zwang, dem Schuldienst zu entsagen. Er siedelte nach Würzburg über, das er ja von Jugend auf kannte und lieb gewonnen hatte.

Bereits im Jahre 1894 hatte hier der Germanist Oscar Brenner, zusammen mit dem Hauptlehrer Johann Schmidtkontz, den Verein für bayerische Volkskunde und Mundartforschung ins Leben gerufen und so als Erster in Bayern die junge Wissenschaft in geordnete Bahnen geleitet. Wohl war Spiegel dieser

Vereinigung mit Begeisterung beigetreten und hatte seine umsichtigen Sammlungen für das neu gegründete volkskundliche Archiv zur Verfügung gestellt; nun aber kam er mit den gleichgesinnten Männern, die sich um den Würzburger Germanisten scharten und sich regelmäßig im „Café Karl“ an der Ecke der Weingartenstraße und (damaligen) Sanderglacisstraße trafen, persönlich in Berührung, so mit dem Historiker Theodor Henner und dem Theologen Sebastian Merkle, ferner mit Leo Weismantel, Jakob Beyhl, Stephan Ankenbrand, Johann Schmidtkontz, zu denen sich 1912 Georg Heeger gesellte, der die Volkslieder der Rheinpfalz im Auftrage des Vereins herausgegeben hatte, und zuweilen auch Heinrich Heerwagen aus Nürnberg. Durch den Meinungsaustausch mit diesen Persönlichkeiten, denen die heimische Volkskunde am Herzen lag, wurde Spiegels Gesichtskreis erweitert und seine Arbeiten ungemein gefördert.

Schon früh sehen wir die Vorliebe für das Gebiet der Volkssage bei ihm zu Tage treten, in das er mit der ihm eigenen Gründlichkeit sich vertiefte. Er verstand es, sich eine umfassende Kenntnis der deutschen Sagenliteratur und Mythologie anzueignen und dann (was für uns von großer Wichtigkeit ist) an seinen Wirkungsorten, auf zahlreichen Wanderungen durch die fränkische Heimat und später bei den Pfründnern des Juliusspitals eine Fülle von Sagen, Märchen und Volksmeinungen aufzuzeichnen, die heute längst vergessen sind. Dabei verstand er es, wie selten jemand, den verschlossenen Mund der Bauern zu mitteilbarer Rede zu bringen. Auch in zahlreichen Aufsätzen schrieb er über Sagen und regte zum Sammeln von Volksüberlieferungen an.<sup>2)</sup>

So vorbereitet ging er mit Karl Ludwig Klarmann zusammen daran, sein Hauptwerk zu schaffen, das Sagenbuch des Steigerwaldes<sup>3)</sup>, das Anspruch auf wissenschaftliche Gründlichkeit und Vollständigkeit machen kann und in der volkskundlichen Literatur volle Anerkennung fand. Die sachverständigen Anmerkungen, die historischen Erläuterungen und vergleichenden Hinweise, sowie das genaue Sach- und Namenverzeichnis heben den Wert des Buches weit über den der sonst üblichen landschaftlichen Sagensammlungen. Die Handschrift eines Sagenbuches von Würzburg und Umgebung, das wir in dieser Art zusammen bearbeitet hatten, wurde durch den Brand am 16. März 1945 vernichtet.

Spiegel behandelte auch einzelne Sagenstoffe und spürte den Resten alten Glaubens nach, die er darin zu finden glaubte. Wie sehr er sich in den Geist der Sagenwelt vertieft und eingelebt hatte, das erfuhren gelegentlich seine Freunde in vertrautem Gespräch; dann kam seine merkwürdige Gabe ans Licht, mythenhafte Gestalten aus dem Schattenreich heraufzubeschwören und sie lebendig werden zu lassen. So wußte er die unheimlichen Überfahrtssagen über den Main greifbar darzustellen und zu erklären<sup>4)</sup>. In ähnlicher Weise behandelte er die in Franken sehr verbreiteten Sagen von den feurigen Männern<sup>5)</sup> und „die bairischen Sagen vom Kobold“, deren „mutmaßliche Grundlagen“ er klarzulegen versuchte<sup>6)</sup>.

Wie sich der Ring des Lebens oft zu schließen scheint, so kehrt Spiegel bei der letzten Arbeit, die er uns hinterlassen hat, wieder zu den Untersuchungen zurück, die er als junger Lehrer in Priegendorf beim Veitenstein begonnen hat. Er schreibt noch einmal über „Die Beziehungen der gewitterabweisenden Berge zum alten Glauben“<sup>7)</sup>. Aus etwa 60 Örtlichkeiten, die ihm als wetterabwendend bekannt sind, greift er den Veitenstein, den Schwanberg und den Hessel-

berg heraus und sucht in eingehenden Untersuchungen nachzuweisen, daß sich auf diesen Höhen einst Heiligtümer des alten Gewittergottes befanden. Ausführlich werden dabei die Sagen besprochen, die sich um diese Örtlichkeiten ranken, der St. Veitskult und der uralte Heilbrauch des Durchkriechens durch Felsenlöcher, der aus der Verehrung der Mutter Erde und aus dem Glauben an eine symbolische Wiedergeburt herauswuchs. Ehe Spiegel seine umfassenden Arbeiten über den besonders im Steigerwald heimischen „Hehmann“, über den Dreimärker und den Schimmelreiter, für die er lange Jahre Stoff ansammelte, vollenden konnte, nahm ihm der Unerbittliche die Feder aus der ermattenden Hand.

Auch das der Sage verwandte Gebiet des Märchens sprach den rührigen Volksforscher an. Er sichtete die vom volkkundlichen Verein gesammelten Märchen aus Bayern und lieferte damit einen nennenswerten Beitrag zur deutschen Märchenforschung<sup>8)</sup>. Die kleine, aber trefflich zusammengestellte Sammlung enthält neben wichtigen Lesearten bereits veröffentlichter Stücke auch bislang noch unbekannte Märchen. Besonders die von ihm selber aufgezzeichneten „Geschichten“ zeichnen sich durch einen schlichten Stil aus, wie er ihn dem Volk abzulauschen verstanden hat.

Daneben wandte Spiegel auch anderen Teilgebieten der Volkskunde seine Aufmerksamkeit zu. Er schrieb verklingende Volkswesen auf, die eine wertvolle Bereicherung der damals von Stephan Ankenbrand eingeleiteten Sammlung fränkischer Volkslieder bildeten. Kindersprüche sammelte er mit besonderer Liebe und wußte sie sinnvoll zu deuten<sup>9)</sup>. Er kümmerte sich um Glaube und Brauch des Landvolkes<sup>10)</sup> und ging gelegentlich den Ortsnamen und ihrer Deutung nach<sup>11)</sup>. Schließlich spürte er in vergilbten Archivalien volkkundliche Zeugnisse der Vergangenheit auf<sup>12)</sup> und war so ein Wegbereiter der historischen Volkskunde, die gerade in unserer Zeit große Bedeutung gewonnen hat.

Spiegels letzte Leistung war die Bearbeitung der mundartlichen Stellen in Walter Bloems historischem Roman „Gottesferne“, in dem Bürgerschicksale und Gestalten aus dem alten Würzburg unter Bischof Gerhard von Schwarzburg und jener unselige Januarmorgen ao. 1400 lebendig werden, da Karl Steynrück das Banner der Städter in den Kampf bei Bergtheim trug. Auch bei dieser Aufgabe, die er zu des Dichters voller Zufriedenheit erledigte, kam es ihm zu Gute, daß er mit dem fränkischen Volk verwachsen war und die heimische Mundart, ihren Wortschatz und ihre Ausdrucksweise so gut kannte.

Herbes Leid umschattete die letzten Jahre des stillen Forschers. Tiefen Schmerz bereitete ihm der Tod eines hoffnungsvollen Sohnes, der als Kriegsfreiwilliger sein Leben auf Frankreichs Feldern ließ. Bald darauf mußte er um seine Frau trauern, die nach langem, erschöpfendem Leiden ins Schattenland ging. Ganz gegenwärtig ist mir noch der Augenblick im Sommer 1920, als wir uns vor der Peterskirche zum letzten Male die Hände reichten. Lebhaft sprach Karl Spiegel von seinen literarischen Zukunftsplänen, von der Bearbeitung des umfangreichen Sammelgutes. Ich bedauerte es schmerzlich, daß ich den väterlichen Freund und erfahrenen Ratgeber verlieren sollte. In seinen Augen aber stand die Sehnsucht nach dem friedlichen Dörflein Siegendorf am Fuße des Steigerwaldes, wo er eine Schulstelle annehmen und still weiter schaffen wollte. Bereits acht Tage später kam die Kunde von seinem plötzlichen Ableben. Daß er so bald die dunkle Schwelle überschreiten würde, daran hätten wir beim Abschied nicht gedacht.

Als Karl Spiegel am 15. September 1920 von unschied, war aufrichtige Trauer unter den Freunden, die er allenthalben in Franken gewonnen hatte. Ein gütiger Mensch, ein treuer, allzeit hilfsbereiter Freund, ein wohlwollender Lehrer und ein bescheidener, aber ungemein fleißiger und kenntnisreicher Forscher war von uns gegangen. Auf dem Friedhof von Wiesentheid ist er zur letzten Ruhe gebettet. Aus der Nähe grüßen die grünen Höhen des Steigerwaldes, den er ins Herz geschlossen hatte, und sommerabends klangen die schlichten Weisen der Dorfmädchen von der Landstraße zu seinem Grabe.

Mag auch die Wissenschaft heute manche Sagen anders deuten und für die Ortsnamen bessere Erklärungen gefunden haben, Spiegels unbestrittenes Verdienst bleibt es, eine reiche volkskundliche Ernte in letzter Stunde geborgen zu haben. Seither sind ja die meisten Sagenbrunnen verschüttet, die alten Volkslieder verklungen und Urväterbrauch und -glaube vom Volke vergessen. Spiegels handschriftlicher Nachlaß ist wohl verloren gegangen, aber allein mit der reichen Stoffsammlung, die in seinen zahlreichen Arbeiten erhalten ist, schenkte er der volkskundlichen Wissenschaft eine feste Grundlage, auf der sie weiterbauen kann. So wirkt alles, was Karl Spiegel eifrig gesammelt und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit geschrieben hat, bis in unsere Zeit fort; und daran sollte man sich überall in Franken an seinem 100. Geburtstag dankbar erinnern.

- 1) Das Bayerland, München 24/1913 (Beiblatt), S. 217, 221, 25/1914, S. 753, 759, 809. — Die alte Verehrung des hl. Veit, in: Bayerische Hefte für Volkskunde, München 1/1914, S. 204.
- 2) Über Schatzsagen, in: Mitteilungen und Umfragen zur bayer. Volkskunde, Würzburg 1893, Nr. 2. — Bemerkungen über Sagen und Sagensammlungen, a. a. O. 1909, S. 153. — Vom Sagensammeln, a. a. O. 1910, S. 135.
- 3) Karl Ludwig Klarman und Karl Spiegel, Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald, Würzburg und Gerolzhofen 1912.
- 4) Die Überfahrtssagen am Main, in: Mitteilungen und Umfragen z. bayer. Volkskunde, Würzburg 1912, S. 233. Nachtrag zu den Überfahrtssagen, in: Blätter zur bayer. Volkskunde, Würzburg 2/1913, S. 7. — Die Überfahrt zum Seelenlande in den Sagen der Würzburger Gegend, in: Frankenwarte, Wochenschrift für Leben und Kunst in Franken, Würzburg 7/1919, Nr. 26.
- 5) Frankenland 1/1914, S. 336.
- 6) Bayerische Hefte für Volkskunde, München 3/1916, S. 71 ff.
- 7) Blätter z. bayer. Volkskunde, Würzburg 3/1920, S. 6. — Die heidnische Sakristei, in: Frankenkalendar 1921, S. 51.
- 8) Märchen aus Bayern, in: Blätter z. bayer. Volkskunde 3/1914, S. 1 ff.
- 9) Glockenhausprüche a. a. O. 1/1912, S. 37.
- 10) Weihnachtsbräuche, in: Mitteilungen und Umfragen z. bayer. Volkskunde 1910, S. 135. — Über Würzbüschel, a. a. O. 1911, S. 201. — Der Peterstag, a. a. O. S. 217. — Glaube und Brauch im Stall, in: Blätter z. bayer. Volkskunde 1/1912, S. 33.
- 11) Zu den Ortsnamen auf -wind, in: Blätter z. bayer. Volkskunde 2/1913, S. 51.
- 12) Hexenprozesse und Volkskunde a. a. O. S. 45.



## *Reiseland Franken*

Der Spessart – Bayerns erster Naturpark

*Hans Schneider*

Hatten wir in der Märznummer unserer Zeitschrift die allgemeine Situation geschildert, in der sich das ganze Frankenland als Reiseland befindet, so soll diesmal — vom Westen her beginnend — ein Teilgebiet untersucht werden, das sich in seinem Typus deutlich vom übrigen Franken abhebt.

Seit der *Spessart*, dieses wohl größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands, nördlich des Unterlaufs unseres Mains für den Reisenden früherer Jahrhunderte seinen Schrecken als unwirtliches Waldgebiet, als hemmende Barriere verloren hat, können wir mit Recht stolz auf diese Landschaft sein. Der Forstmann findet ein Dorado an großartigen Eichen- und Buchenforsten, der Waidmann findet wertvolle Rotwildbestände und Schwarzwildrudel, der Wanderer Waldtäler von einmaliger Abgeschlossenheit. Diese Dinge sollen nicht darüber hinwegtäuschen, daß gerade der Spessart für den Landwirt und für den Planer, dem es darum geht, Ordnung in den Lebensbedingungen der Einwohner zu schaffen, schon immer ein echtes Problem war.